

## \_1105 Morgenschwimmen.

Wie lange habe ich dieses schon fast philosophische Gefühl vermisst, am Morgen im Freibad in Kloten meine Längen im Wasser zu ziehen. Allzulange hat mich mein lädiertes, inzwischen ersetztes Hüftgelenk daran gehindert, mich im Wasser schwimmend physisch und psychisch zu erholen.

Jetzt aber, repariert und wiederhergestellt, genieße ich diese für mich fast wieder neue Art des Schwebens im Wasser mit einem wirklichen Glücksgefühl. Bin ich morgens der erste Schwimmer, was selten und eher nur bei relativ schlechtem Wetter und weitgehender Windstille der Fall ist, dann zeigt sich das Wasser wie ein Spiegel. Dann steige ich, fast mit einem schlechten Gewissen, nur zögernd ins Wasser, um ja die spiegelglatte Oberfläche nicht allzu heftig zu stören.

Es kommen bei mir Erinnerungen an vergangene Jahre zurück, an denen das Buschwerk rings um das Schwimmbecken Heimstätte für ein Entenpaar war, dass dort seinen Nachwuchs aufzog. Damals konnte man noch vom Hallenbad frühmorgens in Freibad hinaus wechseln, was meist nur wenige taten. Und es konnte vorkommen, dass die Entenmutter, oder hin und wieder der Vater, mit mir gemeinsam seine Runden drehte, wenn auch mit notwendigem Abstand im Wasser. Stillschweigende Übereinkunft, dass wir uns unsere Ruhe gönnten! Nur am Anfang jeweils ein kurzes, protestierendes Geschnatter, dass sich da ein ungebetener Mensch erlaubte ins Entenrevier einzudringen. Das legte sich aber jeweils schnell, wenn man dabei ruhig blieb und gleichmässig sein Längen absolvierte.

Heute wäre sowas nicht mehr möglich, denn aktuell sperrt ein Corona-Schutzgitter das Schwimmbassin rund herum gegen zu viele Schwimmer ab. Man begrenzt vorschriftsgemäss die Anzahl Badegäste im Wasser und zählt jeden ein- und austretenden Schwimmer genauestens. Da hat es keinen Platz mehr für den Entennachwuchs, schon gar nicht Gebüsch um auf einem Nest Eier auszubrüten.

Dennoch, in dem von Waldbäumen umgebenen Schwimmerbecken ist es ein grosses Vergnügen, so früh die ersten Sonnenstrahlen im Wasser zu geniessen, die sich durch das Laub der Buchen oder die Nadeln der Tannenbäume hindurch im Wasser spiegeln. Es glitzert die Oberfläche meistens wie Kerzenlicht am Christbaumschmuck an Weihnachten. Dazu das herrliche Gezwitscher der Vögel, das dann einige Zeit später von Kinderlachen und dem

Schwatzen um die Grillstellen herumstehender Eltern zum Verschwinden gebracht wird.

Diese frühe, mystische Stimmung, zusammen mit dem erfrischenden Gefühl des noch kühlen Wassers um den eigenen Körper, kann kaum gebührend korrekt beschrieben werden. Es treibt einen manchmal fast dazu, ein passendes Gebet zu sprechen. Mir kommen dann die Bilder aus Geographiesendungen im Fernsehen in den Sinn, wenn um die Azoreninseln Pottwale ihre Bahnen ziehen. Wobei ich bitten möchte, jetzt keinen ungebührlichen Vergleich zwischen mir und Pottwalen zu ziehen, bzw. zu belächeln!

Aber allzu lange kann ich dieses Vergnügen jeweils nicht genießen. Denn wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, dann dauert dieser sinnliche Zustand der Stille nicht lange. Ich bin nicht der einzige Schwimmgast, der diese frühen Schwimmstunden schätzt. Die Kenner der Situation lieben diese Zeit auch und wollen sich einige dieser wunderbar ruhigen Minuten gönnen, bevor die Masse der sonnenhungrigen Badegäste Liegestühle, Taschen mit Grillfleisch und Getränken anschleppt, gefolgt von einer Schar laut gestikulierender Kinder. Diese stürmen sofort die Wasser-Rutschbahn vom hohen Turm am Rand des Kinderbeckens. Zeit für mich, aus dem Wasser zu steigen und für die nächsten Platz zu machen.

Dann bis morgen wieder, um Punkt Neun Uhr!